

Garantierte fixe oder variable Renten?



Von Dr. Gérard Fischer
Inhaber Fischer Horizon AG

Alle sind sich einig, dass unsere Altersvorsorge reformiert werden muss, nur über die richtigen Rezepte besteht kaum Einigkeit. Für die meisten Menschen steht die Sorge um die «Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung in angemessener Weise» im Alter im Vordergrund, wie dies in der Bundesverfassung als Grundsatz festgeschrieben ist. Ein Vorschlag, der in der Vergangenheit immer wieder lanciert wurde, sind variable Renten. Dies scheint im Widerspruch zu einer sicheren Altersvorsorge zu stehen und wird deshalb häufig vornehmlich als ketzerischer Vorschlag rundweg abgelehnt. Offensichtlich will niemand eine variable Rente, wenn die fixe Rente gleich gross ist. Weshalb die heutigen fixen Renten teuer sind, nur eine Scheinsicherheit bieten, weshalb variable Renten höher als fixe Renten wären und welche Möglichkeiten für «variable Renten» heute schon bestehen, soll hier aufgezeigt werden.

Fixe Renten sind nur scheinbar sicher
50jährige Männer und Frauen haben eine Lebenserwartung von mindestens

33 Jahren; bei einer Pensionierung mit 65 liegt die mittlere Lebenserwartung immer noch bei mindestens 20 Jahren. Eine gute Rente bei der Pensionierung kann jedoch bereits nach 10 Jahren und erst recht nach 20 Jahren viel weniger wert sein. Dies wird vielfach verdrängt, weil in den letzten 10 Jahren der Konsumentenpreisindex nur um 1,2% gestiegen ist. Die Kaufkraft der Rente von 75jährigen Rentenbezüglern liegt deshalb immer noch bei 98,8%, während die Kaufkraft für 85jährige bei 91% und für 95jährige nur noch bei 69% liegt. Kein Wunder, müssen ältere Rentner immer mehr Ergänzungsleistungen beanspruchen.

Der Konsumentenpreisindex beschönigt das Bild für Rentner, weil er die Kaufkraft eines «durchschnittlichen Haushaltes» misst. Die Mieten sind aber über die letzten 20 Jahre um 29% gestiegen, während die Krankenkassenprämien (die nicht im Konsumentenpreisindex enthalten sind) über die letzten 16 Jahre mit 78% geradezu explodiert sind – beides Ausgabenposten, die in einem Rentnerhaushalt überproportional vertreten sind.

Eine fixe Rentenhöhe für Jahrzehnte festzulegen, welche die gewohnte Lebenshaltung wirklich sicherstellt, wäre nur möglich, wenn die Preise und die Bedürfnisse unverändert bleiben würden bzw. über diesen Zeithorizont bekannt wären. Weil dies nicht möglich ist, bietet die fixe Rente nur eine Scheinsicherheit.

Hohe versteckte Kosten für fixe Renten

Fixe Renten sind teuer, weil sie Pensionskassen zwingen, hohe Reserven bereitzustellen. Aufgrund der derzeit negativen bzw. tiefen Zinsen würde eine risikolose Anlage massiv höhere Beiträge und tiefere Leistungen mit sich bringen. Deshalb investieren Pensionskassen in Unternehmensanleihen, Ak-

tionen, Immobilien etc. mit höheren Renditen und höherem Risiko. Weil die zukünftigen Anlagerenditen und andere Faktoren, die einen Einfluss auf die Pensionskassen haben, für die nächsten Jahrzehnte logischerweise unbekannt sind, müssen Pensionskassen Reserven und technische Rückstellungen bilden. Diese entstehen, indem jedes Jahr ein Teil der erzielten Anlagerenditen – rund 1,8% pro Jahr über die letzten 12 Jahre – zurückbehalten und nicht an die Versicherten weitergegeben wird. Je höher diese Reserven sind, umso sicherer ist die Kasse und umso tiefer ist der Anteil des Sparkapitals der Versicherten, das für die Rentenberechnung massgebend ist. Ende 2016 hatten die Vorsorgeeinrichtungen ohne Staatsgarantie im Mittel Reserven und Rückstellungen von 14%. Würden die Reserven dazugezählt, lägen die Anfangsrenten im Mittel um 14% höher. Die Pensionskassen hätten in einem solchen Fall jedoch keine Möglichkeit zum Beispiel schlechte Anlagejahre auszugleichen. Dies wäre nur möglich, wenn sie auch die Renten an die tatsächliche Entwicklung anpassen könnten, das heisst bei variablen Renten.

Variable Renten sind heute schon möglich, aber nicht für alle

Heute ist es in der 2. Säule für Lohnanteile über 126'900 Franken möglich, in sogenannte 1e Pläne zu investieren. Der Versicherte erhält dann 100% der erzielten Rendite seines Sparkapitals (abzüglich Kosten) und bezahlt keine versteckten Beiträge mehr an die Reserven. Dafür verzichtet er auf den Kapitalschutz seines Sparkapitals. Damit ein solcher Plan wirklich eine bessere Lösung ist, müssen ein paar einfache Regeln beachtet werden. Mehr zu diesem Thema findet sich in der nächsten Ausgabe von Private.

gerard.fischer@fischerhorizon.ch
www.fischerhorizon.ch